

Erzdiözese Wien – Rückmeldungen aus dem Resonanztreffen zum Arbeitspapier des Synodalen Prozesses am 17.1.2023: „Was würde fehlen, wenn es in Prag nicht besprochen wird?“

Für einige Gruppen, muss das Zelt der Kirche ganz besonders geweitet werden

- Mehrmals in diesem Gespräch genannt werden Jugendliche und junge Frauen.
- Im Arbeitsdokument werden LGBTIQ+ ausdrücklich erstmals in einem offiziellen Text der Katholischen Kirche genannt – wichtig, dass diese Menschen einen Platz in der Kirche finden!
- Die Armen, Ausgrenzten, vom Krieg Betroffenen dürfen nicht vergessen werden – dort entsteht Kirche und wächst Glaube.

Haltungen für den Synodalen Prozess, besonders die Grundhaltung des Hörens ist entscheidend

- Offen und ehrlich miteinander umgehen.
- Proprium des Synodalen Weges ist die geistliche Dimension: die Orientierung auf Christus um zu hören, was der Geist uns sagt.
- Was treibt uns an? Woher kommt unsere Leidenschaft, dass alle Menschen dieselbe Würde haben, dass niemand ausgegrenzt werden darf, dass wir die Armen sehen? Es kommt von Christus her, er treibt uns an.
- Aus der Haltung des Zuhörens verändert sich der Blickwinkel auf die Themen der Gesellschaft
- Die Haltung des Hörens ermöglicht es, Wunden zu heilen und Gräben zu überwinden.

Partizipation ermöglichen und gemeinsame Entscheidungsfindung forcieren

- Kirche als Zelt, als Volk Gottes auf dem Weg – aufgrund der Taufe sind alle gleich an Würde – dazu gilt es Räume zu öffnen und angemessene Haltungen zu fördern und diese Würde auch in entsprechenden Entscheidungsstrukturen abzubilden.
- Es gilt neue Wege der Partizipation zu entwickeln.

Es sind weltweit dieselben Themen und es braucht zugleich regionale Lösungsansätze

- Aha-Erlebnis: die Themen sind weltweit sehr ähnlich!
- Es ist mutig von Seiten des Papstes top down den Synodalen Prozess angestoßen zu haben, es gilt nun, Antworten ebenso synodal finden; es ist genau das Potential der Kirche diese Themen global anzugehen.
- Der interkulturelle Ansatz ist ein wesentliches Element des Synodalen Prozesses und muss weiter vertieft werden (Arbeitsdokument Nr. 53).
- Nicht eine Lösung ist für alle weltweit richtig, es braucht Mut zu regionalen Lösungen.
- Die Bischöfe aus unterschiedlichen Ländern mögen untereinander in einen Austausch treten um miteinander zu klären, was an Veränderungen möglich ist.

Der Mut Entscheidungen zu treffen ist essenziell (nochmals durch die Rückmeldungen auf diese Zusammenfassung per Mail betont)

- Enttäuschend wäre es, wenn am Ende des Prozesses nur eine Reihe von Lehrmeinungen stünde. Es ist die Chance, das Zelt weit zu machen und Probierräume zu eröffnen.
- Die Ergebnisse sind ausschlaggebend für die Zukunft – wenn sich nichts verändert, werden die Jugendlichen aus der Kirche vertrieben!
- Es ist wichtig, Mut zu haben, damit in dieser Welt Gottes Reich spürbar wird – dazu braucht es auch radikale Schritte von Seiten der Kirche.